

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Fünfundzwanzigster Jahrgang.

**Bezugspreis**  
für Halle monatlich 2,50 Mk., dazu die Post 3 Mk., zweimonatlich 2 Mk., einmonatlich 1 Mk., ohne Befreiung.  
Bestellungen werden von allen Reichspostämtern angenommen.  
Nummer 3323 des amtlichen Zeitungs-Verzeichnisses.  
Für die Redaktion verantwortlich  
J. D. Albert Berlin in Halle.  
[Reinigungs-Verbindung mit Berlin und Leipzig.]  
Aufsicht-Bez. 176.

**Anzeigen**  
werden die Spalten über deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition, von unseren Anzeigenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.  
Bestellen die Seite 60 Pfg.  
Erkrint täglich mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen.  
[Der Nachdruck unserer eigenen Artikel ist nicht gestattet.]

**Nr. 124. Halle a. d. Saale, Sonntag den 31. Mai 1891. 1891.**

## Bestellungen

auf die Saale-Zeitung für den Monat Juni werden von allen Reichspostämtern zum Preise von 1 Mk., für Halle von der unterzeichneten Expedition und den bekannten Ausgabestellen zum Preise von 85 Pf. angenommen.

## Die Expedition.

**Die nationalliberale Partei.**  
Fürst Bismarck hat kürzlich einer Deputation gegenüber geäußert, seine liebsten Erinnerungen gälten der Zeit, in welcher er mit den Nationalliberalen zusammengefunden konnte. Auch dem deutschen Volk steht jenes erste Jahrgang neuer Reichsgeschichte in bestem Andenken. Damals mußte das neue Gebäude errichtet und im Aufbau vollendet werden und dazu war die Unterstützung einer starken und einheitlichen Partei unerlässlich, die mit freudigem Vertrauen an dem Reichsgedanken hing. Auf anderer Seite regte sich noch immer partikularistischer Egoismus, die Fortschrittspartei war nicht aktivitätstüchtig und der Herrmann von Helldorf bedeutete eine ernste Gefahr. Die Freiheit der Schule, die Aushebung der katholischen Abtheilung im Kultusministerium, die Gewerbeordnung, das Bank- und das Münzgesetz: alle diese Erzeugnisse mußten erkämpft werden und mit Hilfe der nationalliberalen Partei wurden sie erlangt. Schon 1867 hatte diese Partei in ihrem Programm erklärt, daß „die nationale Einheit nicht ohne die volle Befriedigung der liberalen Ansprüche des Volkes erreicht und dauernd erhalten“ werden könne. Nun war die nationale Einheit da und der Liberalismus kam zu Ehren. Das war die Zeit, wo Fürst Bismarck den Abg. Koster seinen „Kollegen“ nannte, was der bescheidene und leibliche Mann mit der feinen Wendung ablenkte, er könne doch nicht glauben, daß der Herr Reichsfürst Reichsanwalt werden könne.

Man kann durchaus nicht behaupten, die Nationalliberalen seien in jenen schicksalreichen Jahren mit Bismarck durch „Dum und Dumm“ gegangen. Ist genug hat sich der große Staatsmann ihnen gezeigt und besonders war es Koster's Aufgabe, wichtige Regierungsvorlagen im liberalen Sinne umzuwandeln und den Kanzler für diese Auffassung zu überreden. In ähnlicher Weise machten sich auch die Herren v. Bennigsen und Alquist — man braucht nur an die Zustimmungen zu denken — um unsere Reichsverfassung verdient. Es war die große Zeit der nationalliberalen Partei und die große Zeit der deutschen Reichsgeschichte und manches wäre umgekehrt geblieben, wenn die parlamentarische Ehe Bismarck-Koster dauernden Bestand gehabt hätte.

Mit großen Herzen ist aber nicht gut streifen essen. Die selbstherrliche Genialität Bismarck's wurde der lästigen Gefolgschaft bald satt, die sich vermaß, seit auf den einmal Bekannten Prinzipien zu verharren. Auch trieb es den kühnen Steuermann bereits neuen Ufern zu und auf dieser Reise föhnen ihm der Liberalismus überflüssiger Ballast. Ein Mensch, der nach beispiellosem Widerstande Erfolge errang, wie Bismarck sie errangen, mußte zu einem mythischen Glauben an die eigene Unfehlbarkeit geführt werden; das verzieht und

übersteht man heute allzu häufig. Dem eisernen Kanzler erschien die nationalliberale „Verordnung“ bald unerträglich und es begann das Spiel mit den wechselnden Majoritäten, das diplomatische Handeln von Fall zu Fall, das unsere Speichelleber so schön als „Realpolitik“ zu bezeichnen pflegen und das unsere Parteiverhältnisse so traurig demoralisirt hat.

Der Delbrück, dessen Reichspolitikerstil den Leberzeugungen der Nationalliberalen entsprochen hatte, schied 1876 plötzlich aus dem Dienst, denn der Reichsfürst hatte begonnen, seine besonders liebevolle Zuhörerfamilie den Zollfragen zuzuwenden. Papst Pius IX. starb Anfangs 1878 und die Reichsregierung verjuchte alsbald mit seinem Nachfolger, der als ein „liberaler“ Kirchenpolitiker gerühmt wurde, einen modus vivendi zu erreichen. Weder für den Umsturz der Reichspolitiker, noch für die Verhandlungen mit Rom war auf die Unterstützung der gesammten nationalliberalen Partei zu rechnen, die auch nach dem Attentat Cobden's gegen das neue Sozialistengesetz und den Zurücktritt der Reichsverfassung sich erklart hatte. Ihm war die Zeit erfüllt und im nächsten Wahlkampfe, der unter der Parole des Ausnahmengesetzes durchgeschoben wurde, erkreute sich zum ersten Male wieder die konservative Partei der governmentalen Begünstigung. Das Ergebnis entsprach durchaus den Wünschen des Reichskanzlers. Vorher war ohne die Nationalliberalen eine Mehrheitsbildung nicht möglich gewesen, jetzt hatte Bismarck die Wahl: er konnte mit Herrn v. Bennigsen und den konservativen Gesetzen machen, er konnte aber auch mit Herrn Windthorst und den Konserdativen eine Strecke gehen, wenn ihm diese Gesellschaft für seine Zwecke taugte. Die Konservativen waren hinsichtlich der Kanzler war nicht mehr an eine Partei gebunden, er hatte von nun an zwei Eifen im Feuer.

Diesen Glüdweschsel hat die Mehrtheit der Nationalliberalen nicht mit der gehörigen Würde getragen. In dem Wahlprogramm vom Mai 1881 hieß es zwar: „Leber die veränderliche Richtung, welche die innere Politik der Reichsregierung zur Zeit verfolgt, geht sich die Partei ebensowenig einer Einstellung hin, wie über die Veränderungen, welche ihre eigene Stellung zum Reichsregiment dadurch erfahren hat.“ Aber die Gewissenschwäche der Reichspolitiker brach dennoch an und in den Vorbergründungen trat die Politik, vom Schlege des Herrn Professor Gneist, von dem ein Witzbold gesagt hat, er sei „der Gneist, der stets verinnt.“ Es geschah, was geschahen mußte: die an den Reichspolitikerstellungen beteiligten Parteien veranstalteten einen Wettkampf um die Regierungsgewalt und mit nationalliberaler Zustimmung wurde die neue Kirchen- und Reichspolitikerliste in Wert gesetzt. Nicht politische Charakterlosigkeit führte diesen Niedergang herbei, sondern ein fest falscher Glaube an Bismarck's Stern. Damals fiel das bezeichnende Wort: Es ist nicht mit Bismarck und nicht gegen Bismarck zu machen. Die nationalliberale Partei hatte zu lange an der Geselgung schicksalreichen Antheil genommen, um sich entziehen zu können, ihrem Programm getreu, der veränderten Regierungspolitik frustrierten Widerspruch entgegenzusetzen.

Wenig und mehr gegen die nationalliberalen Führer sich von den parlamentarischen Geschäften zurück und schließlich erfolgte die Session, der Austritt des linken Flügel, der sich später mit der Fortschrittspartei vereinigte, weil im Rahmen der nationalliberalen Partei kein Raum mehr für die Vertreter des entschiedenen Liberalismus war. Das die Sessionisten

recht gehabt hatten, bewies das heiliger Programm vom 23. Mai 1884, in dem nur noch hässliche Reste der liberalen Tradition zu entdecken waren, und später das konservativ-nationalliberale Kartell, diese wunderliche Mißbilligung neuerdeutscher Politik. Die nationalliberale Partei war in dem Wendepunkt des Kompromisses getreten und Kompromisse sind nur dann gesund, wenn beide Theile nachgeben, nicht aber, wenn es hier geschah, von der einen Seite die löbliche Unterwerfung ohne Gegenliebe getrieben wird. Mit der entscheidenden Stellung der Nationalliberalen im Reichstage war es vorbei und zugleich begann der schicksalige Bruch mit dem liberalen Hause. Das alte nationalliberale Programm hatte besagt: Wir sind nicht gekommen, anderen Fraktionen der liberalen Partei feindselig entgegenzutreten; denn wir fühlen uns eins mit ihnen in der Liebe der Freiheit.“ Auch 1881 wurde es noch als die Aufgabe bezeichnet, „mit anderen liberalen Richtungen“ fest zusammen zu stehen, von 1884 an aber begann der Kampf der beiden liberalen Fraktionen, der auf beiden Seiten zu befallenswerthen Verirrungen führen sollte.

Als jetzt war die Rolle der nationalliberalen Partei durchgehends von der Perion des Fürsten Bismarck bezeugt; gegen den Begründer des Reiches machte sie sich nicht feindlich, und so brachte sie dem Unerklärlichen einmal um das andere Opfer des Intellekts. Diese Erzeugnisse gelten heute nicht mehr, und darum ist die Partei, deren „vernünftige Unfehlbarkeit, um nicht zu sagen Zerfahrenheit“ schon vor Wochen die nationalliberale „Alln. Ztg.“ bejammert hat, jetzt vor eine ernste Entscheidung gestellt. Das es dem Rattenfänger von Friedrichsruh gelungen wird, die Nationalliberalen zu „einer energiegelichen Umgebung für die vom Fürsten Bismarck inaugurierte Reichspolitikerliste“ mobil zu machen, haben wir sofort als ausgeschlossen bezeichnet und halten es auch heute noch, trotz den Zornrufen weidwärtiger und großintelligenter Presseorgane, für ganz und gar undenkbar. Das aber die Lage der Partei eine schwierige und die Möglichkeit, die in ihr vereinten disparaten Elemente dauernd bei einander zu halten, keine gesicherte mehr ist, das müssen auch dem Zweckfeindlichen die erachteten Feinden der nationalliberalen Presse während der letzten Tage bemerken haben.

Man heute der nationalliberale Parteilager in Berlin zusammenzutritt, dann wird er sich der Thatsache zu erinnern haben, daß die Größe der nationalliberalen Partei mit ihrer Selbständigkeit und ihrem festen Beharren auf dem Boden eines ungetragenen Liberalismus zusammenfiel und daß der Verfall der Partei nur durch die Nachgiebigkeit und die Hingabe an eine nicht mehr liberale Politik besördert wurde. Die Geschichte dieser Partei, der noch heute viele der besten Elemente unserer Völktes nahe stehen, ist lehrreich und bedeutsam; und wenn ihre Lehren beherzigt werden, dann kann der 31. Mai 1891 ein wichtiger Belegtag werden für die Geschichte der freisinnigen Entwicklung im neuen Deutschen Reich. Die nationalliberale Partei hat das stolze Gerüst des neuen Bauwerkes zimmern geholfen, sie sollte nicht müßig und schwächlich zusehen, wie die Wohnräume durch reaktionären oder sterilen Dummheit aus verholten Zeiten verunstaltet werden.

[Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet.]

## Birnbaum und Kastanie.

„Eine Erinnerung zum Tobestage Leopold v. Rante's.“  
Am 23. Mai dieses Jahres sind es fünf Jahre gewesen, daß der Altmeister der europäischen Geschichtsforschung, Leopold v. Rante, nach einem arbeitsvollen und auch reich gesegneten Leben heimgerufen wurde zur Ewigkeit.

Zur fünfjährigen Wiederkehr seines Tobestages sei im folgenden ein kleines Zwiesgespräch der Vergessenen entworfen, welches der große Gelehrte im Juli des Jahres 1876 auf Schloß Wobersleben in Thüringen, um so zum Zweck seiner Kinder wieder, seinem damaligen Sekretär in die Feder dikirt hat.

„Rante trägt die Ueberschrift „Birnbaum und Kastanie“ und verlegt uns an zwei Punkte von Jugend auf liebe und theure Orte: nach Wiehe in Thüringen, seiner Vaterstadt, und nach Wobersleben, dem Wohnort seiner damals verheirateten Tochter.

„Nabe bei Wiehe, dem freundlichen Landhütchen Nordthüringens, auf einem Abhange der hier nach Norden zu ins Thal der Unstrut steil abfallenden Berge der Bünne steht ein schlichtes, einfaches Denkmal, von Angehörigen der Rante'schen Familie errichtet dem großen Todten zum dankbaren und Ehren Andenken; dieser Abhang heißt heute nach „Rante'sberg“ und gebührt dem Vater des Geschichtsforschers und nachmals diesem selbst und seiner Familie.

Ein löstlicher Humblitz bietet sich von dieser Stelle dem Auge des Wanderers auf das weite von der Unstrut durchströmte Thal der thüringischen Goldenen Aue, die an erinnerungswürdigen und durch die Geschichte geweihten Stätten so reich ist: in nächster Nabe das freundliche Städtchen Wiehe mit dem der Landesfürstliche Forta gehörigen Vorwerk Hechenborn, weiter in der Ferne das durch seine Klosterschule bekannte

Wobersleben, der aus der Ebene emporsiehende, burgkrönte Wendelsheim, daneben die alte Kaiserpfalz Wemleben, die Bergschloß Wiehe, Kaiser Heimrich's, nach Nordwesten zu das Gebirge des Kupffersberg und die Berge des Harzes; nach Süden endlich die steilen Berge der thüringischen Bünne mit ihren prächtigen Wäldern und verschönten Burgruinen unter welchen besonders Rabinswalde bemerkenswerth ist als einstige, von den sächsischen Kaisern erbaute Grenzfestung mit ihrem gewaltigen Bergfried, dem „Heimrichsturm“, von dessen einstiger Größe noch heute die Trümmer zeugen. Das ist das liebliche Landhütchen, auf welches ein untrüger, der Leberlieferung nach von Usterjensförmichen des nahen Klosters Hechenborn gepflanzter Birnbaum herüberdauert, der sich auf dem erwählten Abhange erhebt und seine knorrigen Aeste weit hinausstreckt zum blauen Himmelzelt, ein Wahrzeichen und gern besuchter Ort für die ganze Gegend. In pietätvoller Erinnerung hat man den kleinen Hügel, auf dem der Birnbaum steht, mit einer Steinmauer geschützt und so wird der Baum noch lange Jahre und Jahrzehnte Stürmen, Wind und Wetter trogen können.

In dieser durch landschaftliche Lieblichkeit ansprechenden und durch geschichtliche Erinnerungen geweihten Gegend hat Rante die schönsten und glücklichsten Stunden seiner Kindheit verbracht und einen so tiefen und nachhaltigen Eindruck auf dieser trauten Ort auf das empfangliche Gemüth des Knaben gemacht, daß dieser bis an sein hohes Alter fast kein Jahr hat verlebigen lassen, ohne diese Erinnerungstättchen seiner Kindheit anzusehen und zu weilen unter den Zweigen des Birnbaums, den er im folgenden Zwiesgespräch als Nivalen der Kastanie redbend einführt.

Diese Kastanie, die durch ihre gewaltige Größe und Ausdehnung ohne Zweifel den berühmtesten und bewundernsten Bäumen des deutschen Vaterlandes würdig an die Seite gestellt werden kann, erhebt sich nahe bei dem eine Stunde von der Kreisstadt Querfurt gelegenen Dorfe Wobersleben, welches schon durch seinen Namen an seinen Grund, Kaiser Rothbar, erinnert und auch sonst in nächster Nabe erinnerungswürdige und durch die vaterländische Geschichte berühmte Orte anzuwies, z. B. das weithin sichtbare alte Schloß der ehemaligen Grafen von Querfurt, sodann den sogenannten Braunsbrunnen, an welchen der Uebersetzung nach ein der sächsischen Könige und Missionar Bruno geruht hat, und noch Verdröbenes mehr. Der merkwürdige, viel beachtete und bewunderte Kastanien-

baum hätte wohl mit der Zeit die Last seiner gewaltigen Aeste und Zweige nicht tragen können, wenn man ihn nicht durch eigene Stangen und Säulen gestützt hätte.

Auch diese Stätte hat dem Herzen Rante's nahe gelegen und ist von ihm oft und gern bis in sein hohes Alter auf gesucht worden, so oft er bei seiner auf Schloß Wobersleben wohnenden verheirateten Tochter zu Besuch weilte.

Werde Bäume, jener Birnbaum und diese Kastanie, haben ihre besondere Weise nun dadurch erhalten, daß der große Gelehrte sie zu bereiten Tragen all der feineren Erinnerungen an Vaterhaus und Kindheit gemacht hat, die seinen Lebensabend vergolten und durchleuchteten, und welche deutlich und lieblich genau aus den folgenden Zeilen sprechen:

**Birnbaum:** Du gehörst mir an! Denn ich habe gesehen, wie deine Mutter dich auf dem Arme trug und wie du deine Kindesaugen, an dem Grün des Gehäuses um mich her weidetest, dann bist du alle Tage wieder gekommen bis in dein hohes Alter und hast keinen Weisig immer mit Freunden begrüßt!

**Kastanie:** Aber ich habe auch einen Anspruch auf dich! Denn in deinem Alter bist du regelmäßig wieder gekommen und hast bis in meinem Schatzen geliebt.

**Birnbaum:** Aber ich bin größer und älter, ein Wahrzeichen für die ganze Gegend.

**Kastanie:** Ich bin mit meinen Aesten weiter ausgedehnt wie io leicht kein anderes Gewächs Gottes, ich habe Männer aus weiter Ferne kommen sehen, um mich als ein Wunder der Natur anzusehen.

**Birnbaum:** Ich gehörte einem alten Kloster „Hechenborn“ an und bin durch die Wände gelangt.

**Kastanie:** Auch ich habe ein altes Kloster in der Nähe gehabt. „Lohr'sburg“, du siehst noch die Ruinen.

**Birnbaum:** Aber bei mir hat das Deutsche Reich seinen Ursprung genommen, in der Ferne lieh ich Wemleben, Heimlich der Finster vor mein Herz!

**Kastanie:** Ich habe mich des Kaisers Lohbar zu rühmen, von dem manche Urthäter ihren Namen erhalten hat; nicht weit von hier ist der „Braunsbrunnen“, von dem die erste Uebersetzung Brunens ausgegangen ist.

**Birnbaum:** Ich glaube, zwischen Wemleben und dem Braunsbrunnen hat Freundschaft bestanden.

\* Die obige ebenso interessante wie werthvolle Mittheilung geht uns von Herrn Doktor W. Lorenz in Rülhau zu dem das Original des Rante'schen Manuskriptes vorgelegen hat. Es ist dabei bemerkt, daß der damalige Sekretär Leopold v. Rante's, welcher das Diktat nieder schrieb, zur Zeit Bürgermeister in Wiehe ist.





Gegründet  
1859.

# J. LEWIN

Gegründet  
1859.

**4. Markt 4.**

**Halle a. S.**

**4. Markt 4.**

Telephon-Anschluss Nr. 195 für Halle und ausserhalb.

Wegen

# vorgerückter Saison

stelle ich meine gesammte

## Damen- und Kinder-Confection

zu und unter Herstellungspreis zum Verkauf.

Ebenso sind in der Abtheilung für

# Kleiderstoffe,

welche noch sehr gut mit Neuheiten dieser Saison sortirt ist, die Preise erheblich zurückgesetzt worden.

### Mousselines, Satins, Zephyrs, Cretonnes, Cattune, Batiste

nur die besten Fabrikate in grossen Sortimenten zu den billigsten Preisen.

#### Cattun-Blousen

aus gutem, garantirt waschechten Madapolam  
in grösster Muster-Auswahl  
das Stück 115 Pfg.

#### Satin-Blousen

beste, garantirt waschechte Qualität  
in grösster Muster-Auswahl  
das Stück 125 Pfg.

#### Mousseline-Blousen

in hocharter Ausführung und  
in grösster Muster-Auswahl  
das Stück 330 Pfg.

# Steppdecken,

mit bester wollener oder baumwollener Füllung, von der einfachsten bis zur elegantesten Art, zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

**Specialität: Schwarze Damen- und Kinder-Strümpfe,**  
= garantirt echtfarbig = in allen Qualitäten und Preislagen.

## Vortheilhaftes Angebot!

- Prima Damen - Zwirn - Handschuhe mit Raupen, 6 Knopf lang, das Paar **30** Pfg.
- Prima Damen - Zwirn - Handschuhe, beste Qualität, 6 Knopf lang, das Paar **33** Pfg.
- Prima Halbseidene Damen - Handschuhe, 6 Knopf lang, das Paar **60** Pfg.
- Prima Halbseidene Damen - Handschuhe, vorzügliche Qualität, 6 Knopf lang, das Paar **75** Pfg.
- Prima Halbseidene Damen - Handschuhe mit Raupen, 6 Knopf lang, das Paar **80** Pfg.